

### Wandel zum Integralen



Wer sind die „kulturell Kreativen“, über die in letzter Zeit so viel geschrieben wird? Ist es tatsächlich fast schon ein Drittel unserer Bevölkerung – wie die amerikanische Studie von Paul H. Ray nahelegt

–, das sich nicht mehr mit dem vorherrschenden materialistisch-naturwissenschaftlichen Weltbild identifiziert, sondern nach ganzheitlichen Erfahrungen und neuen Werten sucht? In einigen Zeitschriften der Mediengruppe Kulturell Kreative erscheinen derzeit in loser Folge eine Reihe von Porträts von Persönlichkeiten, die man als „kulturell Kreative“ bezeichnen könnte – und das sind Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Bereichen. Dies ist der neunte Beitrag dieser Serie in Kurskontakte. Weitere Porträts finden Sie auf der Webseite [www.kulturkreativ.net](http://www.kulturkreativ.net).

**E**in leuchtender, aber kalter Herbstnachmittag in einer hohen Reithalle. Bedächtig kommt ein großer Hund herbei, begrüßt die Zuschauer, lässt sich streicheln, nach einer Weile trottet er wieder in den Hof. Zwei Therapiepferde laufen mit Voltigierausrüstung an Longen und tragen „ihre“ Kinder in der Reitbahn im Kreis. Mit ruhiger Stimme gibt die Therapeutin Unterstützung und Anweisungen. Aus dem Dachgebälk macht ein gutes Dutzend Spatzen Rabatz, einige trauen sich auf den Boden der Reitbahn hinunter, wo soeben ein paar frische Pferdeäpfel gelandet sind.

Inge Pietrzak, Therapeutin für heilpädagogisches Reiten und Voltigieren, hat mich eingeladen, bei einer Unterrichtsstunde zuzusehen – ein Angebot, das ich gern angenommen habe, denn ihr Buch „Kinder mit Pferden stark machen“ hat meine Neugier geweckt.

Kurz nach mir sind drei Mädchen und ein Junge eingetroffen, um die elf oder zwölf Jahre alt. Sie stehen im Eingang der Reithalle, unterhalten sich, albern ein bisschen herum, alle vier offenbar noch sehr unter dem Eindruck ihrer Erlebnisse der letzten Tage. Inge Pietrzak ruft, ohne das Longieren zu unterbrechen: „Sandra, komm doch mal eben rein und sammel die Bollen auf!“ Geradezu stolz greift die größte der vier Kinder nach dem „Bollenbesteck“ und sammelt Pferdeäpfel auf – enttäuscht beziehen die Spatzen wieder ihre Logenplätze unterm Dach.

### Verantwortung und Vertrauen

Jetzt zieht Sandra auf dem Pferd ihre Runden und unterhält sich dabei mit der Trainerin. „Ist dir schon aufgefallen, dass du fast nie mehr krank bist?“, fragt Inge Pietrzak. „Allerdings! Wie oft habe ich früher nicht kommen können.“ Inzwischen hat Sandra solche Fortschritte gemacht, dass sie Kindern, die später mit den Stunden begonnen haben, Tipps und Unterstützung geben kann.

Das Gleichgewicht auf einem schaukelnden Sitz zu halten, aufgerichtet zu bleiben, dem Pferd nicht in den Rücken zu plumpsen, die Arme in die Höhe zu strecken oder sich sogar rückwärts hinzusetzen, dem Pferd immer wieder lobend den Hals zu klopfen – das kann echte Anstrengung sein oder auch Herausforderung.

Mit geradezu bierernster Miene sitzt ein anderes Mädchen auf ihrem Pferd, augenscheinlich darum bemüht, alles perfekt zu machen. „Halloho, Sabine, locker lassen!! Du musst gar nicht alles selbst machen, gib dem Pferd doch die Möglichkeit, mit dir zusammenzuarbeiten. Vertrau ihm, unterstütz es nur da, wo es nötig ist.“

Kinder mit Pferden stark machen – seit 1997 bietet Inge Pietrzak ihre Kurse an. Bereits wenige Sätze machen klar, dass es hier nicht um Leistung geht – in welcher Hinsicht auch immer – sondern darum, eigene Fähigkeiten, eigene Wahrnehmung zu entdecken und



# Mit dem Körper begreifen

Monika Gödecke porträtiert die Reittherapeutin und energetische Begleiterin Inge Pietrzak

zu entfalten. „Ich arbeite mit typischen Stadtkindern“, erläutert Inge Pietrzak, „sie sind motorisch eingeschränkt, unbeweglich, ängstlich, reizüberflutet, sie stehen unter hohen Anforderungen oder – etwa als ‚Scheidungskinder‘ – familiären Spannungen.“

Viele dieser Kinder haben Wahrnehmungsstörungen, resultierend etwa aus Sauerstoffmangel während der Geburt oder einer schwierigen Schwangerschaft, bei der die Mutter viel liegen musste. Das Kind hatte dann zu wenig Gelegenheit, seinen Gleichgewichtssinn durch das Herumpurzeln und Schweben im Fruchtwasser zu schulen. Kommt dann noch eine überbehütende Erziehung hinzu, die einem Kind „alles abnimmt“, tritt genau das Gegenteil des Erwünschten ein: „Wer nicht im Gleichgewicht ist, erlebt die Welt als Chaos, da ihm der Boden unter den Füßen niemals als fest, sondern schwankend

und unzuverlässig erscheint.“ Für ein Kind ist es dann außerordentlich schwer, Selbstvertrauen aufzubauen, aber auch Vertrauen zu anderen und zur Welt. Noch schwieriger wird es, wenn die Schule nicht hilft, eigene Potenziale zu erkennen und zu entfalten, sondern gnadenlos diejenigen aussortiert, die im Konkurrenzkampf nicht mithalten können. Der stark normierte Schulsport kann da nur wenig ausgleichen, allerdings arbeiten manche Sportlehrer ihrer Reitkinder mit Inge Pietrzak zusammen.

Erinnert sie sich an Sternstunden? „Jeder Tag ist eine Sternstunde. Ich plane den Unterricht nicht, es läuft prozessorientiert und situationsbezogen.“ Inge Pietrzak erinnert sich an einen autistischen Jungen, der sich zu Hause damit beschäftigte, Kataloge zu zerreißen. „Irgendwann ging er zu dem Pferd hin und sagte:

„Eileen, ich liebe dich“. Wenn ich ein trauriges Kind mit einer traurigen Geschichte auf ein Pferd lege, und es lächelt, das ist eine Sternstunde.“

Der Beitrag der Eltern zu einem solchen Entwicklungsprozess ist kaum zu überschätzen. Manchmal wird ein erfolgreicher Abschluss der Therapie dadurch vereitelt, dass Eltern unter irgendeinem Vorwand den Vertrag gerade dann kündigen, wenn ihr Kind deutliche Fortschritte macht. „Kinder stehen ihren Eltern meist mit so großer Loyalität zur Seite, dass sie selbst auf eine positive Entwicklung verzichten, wenn sie befürchten, ihre Eltern damit in Schwierigkeiten zu bringen.“

In unserer Gesellschaft wird Kindern oft generell viel zu wenig zugestanden. Aber Kinder wollen „im richtigen Leben“ mit anfangen, etwas Gutes bewerkstelligen, ihre Kräfte bis an die Grenzen messen – wenn sie nicht gezwungen werden, sondern mitreden können. Konsequenterweise ist das heilpädagogische Voltigieren keine Therapie, die dem Kind „zugefügt“ oder gar „angetan“ würde. Inge Pietrzak erläutert: „Gerade bei misstrauischen und ängstlichen Kindern ist es wichtig, dass sie sich das Pferd selbst aussuchen können und den Wunsch, es zu berühren, zu putzen oder sich draufzusetzen, selbst äußern. Jeder Druck, jedes Erzwingen oder Verführen macht sie noch ängstlicher.“

Bei Inge Pietrzak werden die Kinder auch in die Pflege der Pferde einbezogen. „Körperlos können Kinder nichts begreifen“, sagt sie. Tastsinn, Geruchssinn, Hörsinn und Sehsinn sowie Grob- und Feinmotorik und Hand-Auge-Koordination können so gezielt weiterentwickelt werden – ohne dass permanent die jeweiligen Defizite thematisiert würden. „Beim Putzen des Pferdes entsteht Nähe, ein nonverbaler Dialog zwischen zwei sehr unterschiedlichen Geschöpfen. Es entsteht das Prinzip von Anfang und Ende in der Arbeit. Indem eine Tätigkeit in ihrer Gesamtheit verstanden und geleistet werden kann, ist Verantwortlichkeit erst möglich.“

Der Kontrast zum fremdgesteuerten und fremden Rhythmen unterworfenen bröckchenweisen Lernen in der Misstrauenskultur unseres Schulwesens könnte kaum größer sein!

Im Lauf der Therapie können die Kinder die Erfahrung machen, von einem anderen Lebewesen so getragen zu werden, dass sie sich eins mit ihm fühlen. „Das ist das sprichwörtlich höchste Glück der Erde, das es auf dem Rücken der Pferde zu finden gibt“, fasst Inge Pietrzak zusammen.

## Potenziale erwecken

In mehr als einer Hinsicht gibt sie an die Kinder weiter, was für sie selbst als Kind und Jugendliche immer wieder Unterstützung und Hilfe war. Inge Pietrzak ist 1953 geboren, und ihre Kindheit – mit einer schwer kranken Mutter, zwei wesentlich älteren Schwestern und einem Vater, der nach seiner Heimkehr aus dem Krieg vieles „im Suff erledigte“ – war von viel Gewalt und Ungerechtigkeit geprägt. Trost und Zuflucht fand die kleine Inge draußen im Garten und vor allem bei den Pferden in einem nahegelegenen Reitstall. „Den Geruch von Pferden assoziiere ich mit Rettung, das Reiten war für mich eine Befreiung.“ Für Reitstunden fehlte das Geld, also putzte Inge Pietrzak die Pferde anderer Leute, und ab und zu durfte sie voltigieren. „Ich ließ mich wie viele meiner Leidensgenossinnen von hochfahrenden Pferdebesitzern demütigen, von hagestolzen Reitlehrern herumkommandieren und von zahnlosen, fuseligen Stallburschen davonjagen.“ Die Familie von Inges erstem Freund hatte Pferde, so konnte sie täglich reiten.

Mit 16 Jahren nabelt Inge sich ab: Während ihre Familie nach Norddeutschland zieht, bleibt sie in ihrer Geburtsstadt Kassel. Nach der Mittleren Reife besucht sie eine Fachoberschule für Wirtschaft und dann ein altsprachliches Kolleg, wo sie ihrem Interesse für griechische Sprache, Philosophie und Ethik nachgehen kann. Später studiert sie Sozialwesen. Ihre erste Stelle findet sie in einem Übergangwohnheim für psychisch Kranke, aber dort hält sie es – sie ist bereits von der Psychiatriereform beeinflusst und begeistert – nicht lange aus. Inge Pietrzaks Anliegen, Menschen in ihren eigenen Kompetenzen zu stärken, kommt eine andere Arbeit entgegen: Menschen, von denen viele wegen psychischer Erkrankungen aus dem Arbeitsleben ausgeschieden und vom Arbeitsamt in Übungsfirmen vermittelt worden sind, auf den Wiedereinstieg in den Beruf vorzubereiten. Bald kommt sie erneut in innere Konflikte, als sie nicht einzusehen vermag, warum Frauen aus Handwerksberufen praktisch ausgesperrt bleiben.

Inge Pietrzak heiratet und bekommt einen Sohn, aber das Dasein als Hausfrau und Mutter – „diese Unterforderung in der Überforderung hat mich irre gemacht“ – füllt sie nicht aus. Sie trennt sich von ihrem Mann und versucht, ihren Sohn partnerschaftlich zu erziehen. „Antiautoritäre Erziehung mochte ich nie, und wenn man Summerhill kennt, weiß man, dass das nie mit diesem laissez-faire in den Kinderläden zu tun hatte.“

Vor allem aus ökologischer Überzeugung schließt sie sich der Partei der „Grünen“ an und wird 1985 zur niedersächsischen Landesvorsitzenden gewählt. Ihre Hoffnung, dort offenere Formen, mehr Demokratie und mehr soziales Denken anzutreffen als in anderen Parteien, erfüllt sich jedoch nur zum Teil. „Es gab immer so einen inneren Kreis, Seilschaften von Männern meist, die die Fäden gezogen haben.“ Inge Pietrzak engagiert sich für die Gleichstellung von Frauen in beruflichen und finanziellen Zusammenhängen und arbeitet am Anti-Diskriminierungs-Gesetz mit. „Aber Frauen zu den besseren Menschen zu erklären, liegt mir fern.“

Ein Übermaß an Stress und vielleicht auch Selbstüberforderung führen schließlich zu einer lebensbedrohenden Krankheit: Krebs. Heute sieht Inge Pietrzak darin den Anstoß zur Umkehr – prompt landete sie damals in einem Reitstall: „Nach meiner Operation habe ich mich auf die Dinge zurückbesonnen, die mich körperlich, seelisch und geistig gestärkt hatten.“ Mit 32 Jahren beginnt sie, wieder zu reiten. „Umgehend stellte sich das Gefühl von Geborgenheit und Frieden ein, es war wie nach Hause kommen nach einer langen Reise.“

Die Zusammenhänge von Körper, Geist und Seele zu respektieren, bei sich selbst und bei anderen – so könnte man die neu (oder – diesmal bewusst – wieder) entdeckte Motivation umschreiben, mit der Inge Pietrzak seither arbeitet. Sie erwirbt die Zusatzqualifikation als Voltigierpädagogin am deutschen Kuratorium Therapeutisches Reiten, seit 1990 arbeitet sie in diesem Bereich, und 1997 eröffnet sie ihre heilpädagogische Praxis Centaury. Der Name spielt zum einen auf die innige Verbundenheit von Mensch und Pferd an, die die Sagengestalt des Zentauren verkörpert – und in der griechischen Sagenwelt ist der Haupt-Zentaur *Chiron* vielleicht auch nicht ganz zufällig der „Heilpraktiker“ der Götter –, zum anderen verweist der Name aber auch auf Centaury als eine der Bach-Blüten, die Blüte der Selbstverwirklichung.

Inge Pietrzak entwickelt das „synergetische Reiten“, das genau mit dieser Verbundenheit von Körper, Seele und Geist arbeitet – auf Seiten aller Beteiligten, auch der

Pferde! „Da wir mit dem Pferd sowohl auf der körperlichen Ebene arbeiten als auch durch die Beziehungsarbeit mit ihm geistige und seelische Bereiche ansprechen und darüber hinaus auch den sozialen und intellektuellen Bereich schulen, wirkt diese Form heilpädagogischer Arbeit ganzheitlich.“ Hier knüpft Inge Pietrzak an sehr alte Erkenntnisse und Überlieferungen an, etwa aus Mythologie und Schamanismus, wo Tiere als Mitgeschöpfe betrachtet werden, die die Menschen etwas lehren und zu ihrer Heilung beitragen. Das Pferd steht z. B. in der hawaiianischen Überlieferung für die Kraft der allumfassenden Liebe, die Mayas ordneten ihm gleichermaßen die Energie physischer Kraft und überirdischer Macht zu, und als Archetyp ist das Pferd im kollektiven Unterbewusstsein der gesamten Menschheit verwurzelt.

Auch in Inge Pietrzaks Haus begegnen mir überall Pferde auf Bildern: Pferde mit Flügeln, Einhörner, zentaurische Pferdemenchen. Als Malerin ist sie Autodidaktin, die Bilder leuchten in inspirierenden Farben, Inge Pietrzak ist von der heilenden Kraft solcher Bilder überzeugt – wie auch von der heilenden Kraft im Malen selbst. Inhaltlich bezieht sie sich auf Gestalten aus der christlichen – hiesigen – Kultur, aber sie sieht darin eher Metaphern für kulturübergreifende Wirklichkeiten. „Ich beschäftige mich auch mit dem Buddhismus, aber die Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten unserer Kultur ist mir wichtig.“

## Der eigene Weg im eigenen Rhythmus

Vieles von der spezifischen Energie, die sich in ihren Bildern ausdrückt, schreibt Inge Pietrzak dem Reiki zu, denn seit einigen Jahren ist sie ausgebildete Reiki-Meisterin und -Lehrerin. Heißt das, sie lässt sich – wie viele in diesem Bereich, oft gerade Frauen – nach einigen Wochenendseminaren als Meisterin verehren, schwebt ständig drei Zentimeter über dem Boden und verdient Riesenhonore?! Inge Pietrzak muss lachen: „Ja, solche Leute habe ich auch schon erlebt.“ Aber Reiki hat für sie nichts Abgehobenes, nichts Mysteriöses: „Es hat mit dem Transformieren und Verteilen von Energie zu tun, auf körperlicher, seelischer und geistiger Ebene, das baut aufeinander auf und dauert seine Zeit. Reiki ist ein Weg, der die Hingabe und Liebe zum Leben und damit zu allem Lebendigen zum Ziel hat. Jeder geht diesen Weg auf seine ihm eigene Weise und in seinem eigenen Tempo. Wer behauptet, mit ein paar Wochenenden sei es getan, ist schlicht unseriös und handelt verantwortungslos. Da werden Leute über den Tisch gezogen und Guru-Machtspielchen gespielt.“ Transparent sei demgegenüber die Ausbildungs- und Honorarordnung von Vereinigungen wie etwa der Reiki Association.

Ihre Sensibilität als Reiki-Meisterin kann Inge Pietrzak immer wieder in die reittherapeutische Arbeit und ihre eigene Intuition einfließen lassen. Der ganzheitliche Ansatz verbindet beide Bereiche, und über die Änderung äußerer Haltung kann das Innere eines Menschen berührt, bewegt und dadurch seinerseits verändert werden.

Der Weg von der jungen Pferdenärrin bis zur erwachsenen Therapeutin war weit, er ist alles andere als gerade verlaufen, und Inge Pietrzaks Berufsbiographie mäanderte eher in Suchbewegungen umher, als dass sie stromlinienförmig verlaufen wäre. In der Rückschau zeigt sich jedoch, dass aus praktisch allen früheren „Etappen“ etwas in ihre jetzige Arbeit einfließt. ♠

*Monika Gödecke ist Lektorin, Redakteurin und Übersetzerin aus dem Französischen. Künstlerisch arbeitet sie mit Fotografie und Installationen.*